

Offener Beschwerdebrief über die Verhältnisse im Seminar für Afrikawissenschaften des Instituts für Asien- und Afrikawissenschaften (IAAW) der Humboldt-Universität zu Berlin

Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Kunst, sehr geehrte Frau Prof. Dr. Oberfell, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Kappel, sehr geehrtes Seminar für Afrikawissenschaften,

In dem Ihnen vorliegenden Dokument sind die Ergebnisse unserer Umfrage bei Studierenden des Fachbereiches der Afrikawissenschaften des IAAW festgehalten. Diese Umfrage haben wir, die Black Student Union, veranlasst, nachdem uns zahlreiche Beschwerden bezüglich der diskriminierenden Strukturen und Lehre dieses Seminars erreicht haben.

Die Erfahrungen der Studierenden am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften zeigen eindeutig, dass jenes weder den Ansprüchen einer „Exzellenzuniversität“ noch dem eigenen „Leitbild der Humboldt-Universität zu Berlin“ entspricht. Insbesondere der Fachbereich Afrikawissenschaften entzieht sich, durch das Ignorieren der geschichtlichen Verbundenheit zwischen (deutschem) Kolonialismus, Imperialismus, Rassismus und der Wissenschaft, sowie durch das Verschweigen der daraus folgenden heutigen Machtkonstellationen und die fehlende Reflexion über die eigene Position darin, seiner gesellschaftlichen Verantwortung. Das Resultat dieses fundamentalen Problems ist die stetige Reproduktion von Rassismen und Diskriminierungen am Institut und einer Lehre, die zu dem hier aufgeführten Unmut der Studierenden führt und dem Ansehen der Humboldt-Universität zu Berlin als deutsche Exzellenzuniversität schadet.

Zusätzlich möchten wir Sie dazu veranlassen, die Abschaffung des Masterstudiengangs „Afrikawissenschaften“ zum kommenden Wintersemester 2021/22 zu überdenken. Denn dadurch würde der Humboldt-Universität ein großes Potential zur Durchbrechung ihrer kolonialen Kontinuität verloren gehen, weswegen wir für die Wiederaufnahme dieses Studiengangs mit einem neuen Konzept plädieren.

Die Abschaffung des Afrikawissenschaften-Masters fördert den Eurozentrismus der Humboldt-Universität und erfüllt die kolonial-geschichtliche Stetigkeit, Afrika und Afrika-bezogene Themen, Wissenschaftler*innen und Forschungen an Bildungsinstitutionen zu verdrängen und unsichtbar zu machen. Selbst das Masterstudium der Afrikawissenschaften bietet mit seinen vier Semestern nicht genügend Raum und Zeit, um einen adäquaten Einstieg in die zahlreichen Themen, Diskurse, Wissenschaftler*innen, Literaturen, Sprachen, Kulturen, Geschichten und Regionen des zweitgrößten Erdteils der Welt zu gewährleisten. Gleichzeitig erkennen wir an, dass das Studienfach Afrikawissenschaften als solches seinen Ursprung in der kolonialen Vergangenheit Deutschlands hat und demzufolge, insbesondere in seiner jetzigen Form, von impliziten kolonialen und imperialen Praktiken durchzogen ist. Um diese aufzulösen, muss eine neues antirassistisches und dekoloniales Konzept ausgearbeitet,

sowie eine neue Struktur am Institut entwickelt werden, was eine diskriminierungskritische Lehre ermöglichen könnte.

Der neugeplante Masterstudiengang Asien-/ Afrikastudien, mit seinen drei regionalspezifischen Modulen, wird nur noch rudimentäre Einblicke in die Afrikawissenschaften ermöglichen. So wird vermutlich auch der allgemeine Fokus dieses neuen Studiengangs, wie bereits in dem Bachelorstudium der Regionalstudien Asien und Afrika, auf Asien liegen. Dieser Fokus kann auf die Struktur des IAAW zurückgeführt werden, in dem eine Unterrepräsentation der Afrikastudien mit nur einem Seminar herrscht, zu Gunsten der Asienwissenschaften mit drei Seminaren.

Durch die Streichung des Masterstudiengangs Afrikawissenschaften wird Studierenden die Möglichkeit genommen, sich intensiv mit dem afrikanischen Kontinent und seinen Diskursen auseinanderzusetzen und den deutschen Kolonialismus und Imperialismus, sowie die heutigen Auswirkungen dessen ganzheitlich zu verstehen.

Um all diese Missstände aufzuzeigen, den Studierenden einen Raum für ihre Beschwerden zu geben und daraus folgende Forderungen an die Universität zu formulieren, schreiben wir diesen offenen Brief. Wir hoffen, dass Sie die Forderungen der Studierenden umsetzen und damit aktiv daran arbeiten, die Humboldt-Universität zu Berlin rassismus- und diskriminierungskritischer zu gestalten. Nur durch eine kontinuierliche, tiefgreifende kritische Auseinandersetzung mit Rassismus und anderen Diskriminierungsformen kann die Humboldt-Universität ihre akademische Relevanz und Integrität zurückerlangen.

Auf folgenden Seiten befinden sich Teil 1 des offenen Beschwerdebriefes mit ausgewählten Zitaten und Berichten von Studierenden am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften. Um Stimmen von Schwarzen Studierenden (Teil 1.1), die von Rassismus am stärksten betroffen sind, zu zentrieren, haben wir diese den Erfahrungen der *weißen* Studierenden (Teil 1.2) vorangestellt.¹ Allgemeine Einblicke in die Arbeit und in einige Kurse des Seminars für Afrikawissenschaften (Teil 1.3) stellen das Ende dieses Abschnitts dar.

Als Fazit der Ergebnisse unserer Umfrage haben wir im zweiten Teil des Beschwerdebriefes die Forderungen der Studierenden an das Institut für Asien- und Afrikawissenschaften formuliert.

1. Aussagen von Studierenden zur Lehre am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin

Erfahrungsberichte von den Studierenden der Regionalwissenschaften Asien und Afrika (BA) und der Afrikawissenschaften (MA)

¹ Bei den Wörtern „Schwarz“ und „*weiß*“ handelt es sich um politische Bezeichnungen, welche das heutige, aus dem Rassismus und Kolonialismus entstandene, Machtgefüge benennt. Die gewählte Typografie hilft dabei, die koloniale Hierarchie zu dekonstruieren und wird im gesamten Brief, ungeachtet der grammatikalischen Regeln, verwendet.

1.1 Erfahrungen von Schwarzen Studierenden:

- ❖ „Ich habe Geschichte [Afrikas] so schnell es ging abgewählt. Aber die meisten anderen haben [das gesamte Studium] abgebrochen. Ich bin eine der letzten Schwarzen Personen aus meinem Jahrgang, die geblieben ist.“
- ❖ „Meine Erwartungen [an das Studium der Afrikawissenschaften] waren: eine rassismus- und diskriminierungskritische Lehre, die die koloniale Vergangenheit des Faches annimmt, diese analysiert und den Bezug zu den heutigen Afrikawissenschaften herstellt und versteht. Lehrende, die intensiv und durchgängig ihre eigene Position in diesem Gefüge hinterfragen. Lehrende die sich zumindest minimal mit den Themen Rassismus, anti-schwarzer Rassismus, Diskriminierung, *white supremacy*, *white fragility* und *white privilege* auseinandergesetzt haben. Leider wurden von vielen Lehrenden nicht mal die lächerlichsten und oberflächlichsten Mindestanforderung erfüllt, das Gegenteil war und ist leider der Fall: in den Vorlesungen wird *white supremacy* gefeiert, rassistische Aussagen werden verbreitet und die Kritik von jenen wird mit *white fragility* plattgewalzt.“
- ❖ „Lediglich *weiße* eurozentrische Perspektiven werden gelehrt -> trotz mehreren Beschwerden [am Institut] erfolgte keine Änderung“
- ❖ „Damals gab es zwei **Dozenten x²**, einen älteren und einen jüngeren und die waren beide schrecklich. Ich finde es halt grade in Geschichte problematisch, wenn der Fokus auf *weißen* europäischen Perspektiven liegt. Damals haben wir nur Texte von *weißen* Europäer*innen gelesen. Wir haben uns krass beschwert, aber die wollten ihr Privileg nicht aufgeben.“
- ❖ „Als ich **Dozent x** auf die diskriminierende Sprache des zu lesenden Textes aufmerksam machte, meinte er, dass Sprache sich wandelt und die Ethnolog*innen immer ‚neue trendige Begriffe‘ erfinden. Er hält nichts von diesen neuen Begriffen und wenn uns die alten diskriminierenden Begriffe stören würden, seien wir zu sensibel und sollten uns ein dickeres Fell wachsen lassen.“
- ❖ „Ich habe einfach keine Lust mehr, die ganze Mehr-Arbeit zu leisten. Nicht nur muss ich rassistische Lehrmaterialien aushalten und teilweise lernen, sondern zusätzlich wird auch noch von mir erwartet, dass ich die Lehrenden in den Seminaren darauf aufmerksam mache und aufkläre (weil alle *weißen* Studierenden schweigen), Sprechstunden bei Ihnen buche und E-Mails schreibe, damit Sie das rassistische Material aus den Folien nehmen und dann soll ich am besten noch für Rückfragen zur Verfügung stehen und eventuell die anderen Folien auch durchgehen, als ob ich ihre persönlichen Anti-Rassismus-Beraterin wäre.“
- ❖ Ich kann mich noch daran erinnern, dass **Dozent x** das N-Wort in einer Vorlesung gesagt hat. Auch nachdem sich mehrere Studierende beim Institut beschwert haben, hat er sich nicht entschuldigt. Das Institut hat zu dem Vorfall geschwiegen. Derselbe Dozent hat sich auch vehement gegen die Umbenennung der M-Straße in Berlin eingesetzt.

² Aus Gründen der Anonymität haben wir die Namen der Dozierenden in allen Zitaten zensiert und durch **Dozent/en x** ersetzt.

- ❖ Ich und eine andere Studierende waren die einzigen, die aus familiären Gründen den Sprachkurs wählten, der Rest aufgrund ihres Auslandsjahres, wo sie „armen Afrikanern geholfen haben“, wie sie mir erzählten. Es war ein unangenehmes Gefühl mit so vielen *weißen* eine Sprache zu lernen, die die Muttersprache deines Vaters ist, der dir diese Sprache jedoch aufgrund der Auswirkungen der Kolonialgeschichte nicht beibringen konnte. Zudem werden alle afrikanischen Sprachkurse – bis auf einer – von *weißen* Dozierenden geleitet. In meinem Sprachkurs Swahili gibt es auch einen Schwarzen Dozenten, der jedoch nur für ‚die Praxis‘ da ist. Auch das Wissen über afrikanische Kulturen oder Traditionen wird vom *weißen* Dozenten vermittelt und zum Teil von *weißen* Studierenden bestätigt, anstatt dies dem Schwarzen Zweitdozenten (aus Tansania) zu überlassen. Mitten im 2. Semester hat die andere Schwarze Studierende den Kurs abgebrochen.
- ❖ Die Beispiele von afrikanischen Sprachen in Linguistik Vorlesungen oder im Sprachunterricht reproduzieren oft negative Stereotype: ‚Die Hunde bissen die Kinder‘, ‚Der Dieb kam in das Haus‘, ‚Tibo wird den Hund schlagen‘. Warum machen die das? Wenn die Kinder hier in der Schule Französisch oder Englisch lernen, dann hören sie auch nicht diese Beispiele, sondern: ‚Lisa will tanzen‘ oder ‚Wir spielen alle zusammen‘. Warum lehren sie nicht auch positive Beispiele bei afrikanischen Sprachen?
- ❖ Im 1. Semester gibt es das Einführungs-Pflichtmodul, wo es um die Themen der Regionalwissenschaften geht. Ein Thema ist auch Rassismus. Hier wird sich in der Vorlesung jedoch nur auf das Thema ‚Rasse‘ bezogen, es wird kein richtiges Grundwissen zu Rassismus vermittelt. Im zugehörigen Seminar war ich, wie so oft, die einzige Black Person, was viele Themen und Diskussion (Nationalität, Kolonialismus, Postkolonialismus, Rassismus) für mich sehr unangenehm machte. Dies beachtete weder der Dozent noch die anderen *weißen* Studenten in dem Kurs. Zum Thema Rassismus mussten wir 2 Texte lesen, wobei der Haupttext von einer *weißen* Person geschrieben wurde. In diesem Text ging es um ‚Rassismus‘ in einer bestimmten afrikanischen Region (meiner Meinung nach handelte es sich vielmehr um Diskriminierungen innerhalb der Community). Der Nebentext, der die wirklich wichtigen Punkte beinhaltete, wie: strukturellen, institutionellen und alltäglichen Rassismus, wurde im Seminar nur kurz erwähnt, aber nicht weiter behandelt. Nach diesem Einführungsmodul kam mir direkt der Gedanke, das Studium im Zweifach abzugeben. Die Aussagen von anderen Black Students zu diesem Studium bestätigten sich: Afrika wird nicht unterteilt (wie Asien in Ost-/ Zentral-/ ...), sondern wie so oft als ein homogener Kontinent behandelt. Zudem wird nur die *weiße*, westliche Sicht auf Afrika vermittelt und die Dozierenden sind zum größten Teil *weiß*.
- ❖ „Im 2. Semester hatte ich das Glück ein Seminar mit einer tollen Schwarzen Professorin zu haben. Das Seminar war total interessant und ich konnte es nur weiterempfehlen. Aber auch hier gehörte ich zur Minderheit, die kaum zu Wort kam, denn die *weißen* Studenten nahmen nicht wirklich Rücksicht darauf, wenn man selbst mal zu Wort kommen wollte.“
- ❖ „Was mich zudem äußerst gestört hat, war die 0 Teilnahme am IAAW nach dem Mord an George Floyd. Selbst nachdem ich einem *weißen* Professor vermittelt hatte, dass mich dieses Ereignis sehr mitnahm und mir deshalb die Teilnahme am Seminar

und das Lernen schwerfiel, kam keine richtige Anteilnahme oder das Verständnis, dass ich mir erhoffte. Es gab hier nicht, wie in einem anderen Seminar in Amerikanistik, das ich zum Glück belegte, die Möglichkeit für Black Students oder PoC über ihre Gefühle und Gedanken zu reden. Nach diesem Vorfall sank meine Motivation für das Studium im Zweitfach (Afrikawissenschaften) noch mehr.”

- ❖ „Zum Schluss muss ich sagen, ist es sehr schade, nur so wenig Auswahl an Kursen für Studierende des Zweitfachs Asien- und Afrikawissenschaften zu haben, was den Fokus auf Afrika enorm erschwert, beziehungsweise fast unmöglich wird. Und obwohl so oft von *weißen* Professoren gesagt wird, man sollte über den Tellerrand hinausschauen und Afrika nicht verallgemeinern, genau diese eingeschränkte Sicht vermittelt wird. Es ist schade zu sehen, dass viele Schwarze Studierende aufgrund dieser Probleme eher Asienwissenschaften studieren oder das Studium mittendrin abbrechen.“
- ❖ „Wenn ich die *weißen* Dozierenden auf ihre fast ausschließlich *weiße* Literatur aufmerksam mache, rechtfertigen sie sich meist mit den Sätzen: ‚Ich habe keine Texte von Schwarzen Wissenschaftler*innen gefunden‘, ‚Das ist nur für den Überblick‘, ‚Es gibt keine allgemeinen Texte zu diesem Thema von Schwarzen Wissenschaftler*innen‘ oder ‚Sie können gerne meine Literaturliste ergänzen‘. Daraus zeigt sich, dass die Dozierenden entweder keine Lust haben, nach Schwarzen Texten zu suchen, nicht die Notwendigkeit sehen, diese zu studieren, ihre Verantwortung, ein breites Bild von wissenschaftlichen Sichtweisen (und nicht nur den *White-Gaze*) zu präsentieren, gerne auf Schwarze Studierende abwälzen oder aber, dass sie tatsächlich nur jene Themen bearbeiten, die für Schwarze Personen nicht relevant sind, sodass es in der Tat keine Schwarzen Texte dazu gibt.“

1.2 Erfahrungen von *weißen* Studierenden:

- ❖ „Meistens haben die Lehrenden dann [wenn sie auf diskriminierende Aussagen hingewiesen wurden] überrascht, persönlich verletzt und verteidigend reagiert. Ihnen schien überhaupt nicht klar gewesen zu sein, dass sie Rassismen reproduzieren. Sie haben die angebliche Notwendigkeit des rassistischen oder diskriminierenden Ausdrucks/Beispiels unreflektiert, naiv verteidigt, waren nur wenig einsichtig. Verantwortung wurde nie übernommen.“
- ❖ „Mir begegnen regelmäßig rassistische oder diskriminierende Begriffe, Ausdrücke, Bilder, Stereotypen, Literatur und andere Quellen. Nur sehr, sehr selten wird eine solche Quelle z.B. in den kolonialen, rassistischen Kontext verortet und adäquat besprochen. In 99% der Kurse findet kein adäquates Besprechen und in Kontext setzen statt, sondern nur eine ungefilterte Reproduktion von Rassismen und Diskriminierung.“
- ❖ „Alle Angestellt:innen des IAAW (Von den Professor:innen bis zu den Verwaltungsangestellt:innen) müssen Schulungen in kritischem *weiß*sein, Anti-Rassismus und Anti-Diskriminierung bekommen. Das gesamte Institut muss rassistis- und diskriminierungssensibel werden. Außerdem müssen diese Inhalte Grundlage aller Veranstaltungen des IAAW werden. Das heißt, es soll Fundament

der Lehre werden und zusätzlich auch direkt als Themenkomplex gelehrt werden, damit auch die Studierenden Rassismus- und Diskriminierungssensibel werden. Es muss außerdem Raum und die Freiheit gegeben werden, dass Menschen sich trauen, auf Rassismus und Diskriminierung aufmerksam zu machen.“

- ❖ „Themen wie Rassismus, Kolonialismus und Imperialismus werden nur rudimentär behandelt.“
- ❖ „Die eigene Position des Institutes, als Ort der ‚Wissensproduktion‘ über den afrikanischen Kontinent, wird nicht kritisch hinterfragt.“

1.3 Einblicke in die Arbeit und einige Kurse des Seminars für Afrikawissenschaften:

- ❖ „Bereits in der ersten Stunde versicherte **Dozent x** uns, dass er ‚keine Ahnung‘ von Rassismus hat, weil er sich damit nicht beschäftigt. Davon konnten wir uns in jeder Stunde seiner Vorlesungen überzeugen, in der er rassistische Ausdrücke und Wörter verwendete und sie mit den Worten ‚oh, das wusste ich nicht‘ entschuldigte, nachdem Studierende ihn darauf ansprachen.“
- ❖ „Im Institut herrscht rassistischer Konsens, da es fast ausschließlich *weiß* besetzt ist -> Beschwerden werden nicht ernstgenommen.“
- ❖ „In der Geschichtsstunde, in der wir besprechen sollten, wer African History schreiben sollte, kamen wir Studierende mehrheitlich zum Schluss, dass es angesichts der bisherigen rassistischen und eurozentrischen Forschung zu Afrika am besten wäre, wenn lediglich Personen mit *african descent* oder aus der *african* Diaspora über Afrika schreiben würden. **Dozent x** argumentierte vehement dagegen und behauptete schlussendlich, dass wenn europäische Wissenschaftler*innen zu Themen in Afrika forschen, die niemanden dort interessieren, Texte darüber veröffentlichen, zu denen Afrikaner*innen keinen Zugang haben und diese in Konferenzen mit anderen ausschließlich europäischen und amerikanischen Wissenschaftler:innen besprechen, dann könnte dies der afrikanischen Bevölkerung in keiner Hinsicht schaden. Offensichtlich hat **Dozent x** dabei vergessen, dass die ganzen kolonial-rassistischen, ‚wissenschaftlichen‘ Texte genau in dieser Konstellation entstanden sind.“
 - „Im weiteren Verlauf dieses Kurses hatten wir Studierenden noch eine längere Diskussion mit **Dozent x**, in der wir die Meinung vertraten, dass keine Wissenschaft objektiv ist und in jede Forschung die Erfahrungen und Identität der Forschenden mit einfließt, weswegen es wichtig ist, diverse Perspektiven von unterschiedlichen Personen zu betrachten. Mit dieser Aussage fiel auch Kritik an der Kursliteratur, denn fast alle Texte waren von älteren, *weißen*, europäischen oder amerikanischen Männern verfasst. **Dozent x** ist diese Eindimensionalität sogar vor Beginn des Kurses aufgefallen, denn er kommentierte die Literaturliste auf seiner Folie mit: ‚Yes, nearly all authors we read are men, sorry‘. Die komplette nächste Sitzung (1:30 Std.) nutzte dann **Dozent x**, um uns seine Meinung: die Identität*en der Forschenden würden nie mit in ihre Arbeit fließen, da alle Forschenden, egal welcher Herkunft,

Geschlecht, Ethnizität, (...) dem gleichen Wissenschaftsethos folgen würden, ausgiebig zu erläutern. Um diese Aussage zu belegen, legte er uns 6 kurze Textausschnitte zu einem bestimmten Thema von 6 Wissenschaftler*innen vor, deren Identitäten sich in Geburtsort (in Afrika, Amerika oder Europa), Rassifizierung (Schwarz oder *weiß*) und vermeintliches Geschlecht (weiblich oder männlich gelesen) unterschieden. Nun sollten wir raten, welcher Text von welcher Person geschrieben wurde. Das wir in den von ihm ausgewählten, 2-3 Seiten langen Ausschnitten die Identität*en der Wissenschaftler*innen nicht lesen konnten, sah er als einen ‚Beweis‘ für seine These.“

- ❖ „In einer Vorlesung wurde ein Zitat vorgestellt und vorgelesen, das nicht nur die deutsche rassistische Fremdbezeichnung für Sinti:zze und Rom:nja mehrmals wiederholte, sondern darüber hinaus explizit rassistische Vorurteile reproduzierte. Als ich den Dozenten fragte, warum er sich dieses Zitat rausgesucht hatte, sagte er, es habe keinen bestimmten Grund, er wollte uns nur ein Beispiel für eine deutsche Geheimsprache zeigen (das war das eigentliche Thema der Stunde). Dann klärte ich ihn über den rassistischen Inhalt seines Zitats auf und er antwortete nur ‚oh das ist mir gar nicht aufgefallen. Ich konnte es gar nicht verstehen.‘ und redete weiter über Geheimsprachen.“
- ❖ „In den Folien zum Kurs gibt es immer wieder Fotos von Personen, unter denen lediglich ‚Bedja-Mann‘ oder ähnliches steht. Da diese Bilder nicht besprochen werden, scheint es so zu sein, als ob diese Personen (wie in Kolonialzeiten) als phänotypischer Stereotyp für die gesamte Ethnie gelten sollen. In der Regel sind es Fotos von Personen in nicht-westlicher Kleidung auf dem Land.“
- ❖ „Dass **Dozent x** sich in jeglicher Hinsicht zu praktisch allem befähigt sieht, brauche ich, denke ich, nicht hervorheben. An einen Moment in einer Einführungsveranstaltung zu African History kann ich mich erinnern. In dieser erzählte er von einer Konferenz in den USA. Auf dieser waren scheinbar auch Vertreter*innen der Africana Studies. Also Schwarzer African Studies Lehrende, die überzeugt sind, dass nur Schwarze Menschen Wissen zum Afrikanischen Kontinent produzieren sollten. Diese weigerten sich, so erzählte **Dozent x** es, mit ihm, bzw. allen *weißen* Teilnehmenden zu sprechen. Das konnte **Dozent x** nicht nur nicht verstehen, es machte ihn auch wütend. Er äußerte sich komplett abwertend den Kolleg*innen gegenüber. Er machte sie lächerlich. Er brachte absolut kein Verständnis für die Position auf und ließ in seiner Argumentation keinen Platz für die Möglichkeit, dass die Kolleg*innen zumindest theoretisch mit etwas Recht haben könnten. Er sagte sogar, dass Konferenzen ja eigentlich zur Zusammenkunft, zum Austausch da seien, die Africana Studies Lehrenden, aber genau das Gegenteil, sprich Spaltung förderten. Wohlgermerkt traf er all diese Aussagen im Seminar, während des Unterrichts, ohne dass Africana Studies oder ähnliches aktuell Thema/ Inhalt des Seminars waren.“
- ❖ „Da nur so wenig Kurse für Afrikawissenschaften angeboten werden, kann ich nicht wirklich meinen Schwerpunkt in Regionalwissenschaften auf Afrika legen. Zudem beziehen sich allgemeine Kurse über Afrika- und Asienwissenschaften in der Regel zu 95% auf Asien, was sehr enttäuschend ist.“

- ❖ „Auf der Internetseite des IAAW stand unter den ‚Arbeitsschwerpunkten‘ des **Dozenten x**, dass sein Interessengebiet unter Anderem Konflikte aufgrund von ‚Rassen‘ sei. Dieses Wort stand ohne jegliche Erklärung oder Kontext dort. Erst nachdem ich eine Beschwerde eingereicht hatte, wurde der Satz umformuliert und das Wort ‚Rassen‘ durch ‚Rassismus‘ ersetzt.“

2. Forderungen an das Seminar für Afrikawissenschaften des IAAW

Wir fordern:

- ❖ Einen Bachelor- und Masterstudiengang der Afrikawissenschaften, in dem Schwarze Perspektiven, Stimmen, Themen und Lehrende eine zentrale Rolle spielen, sodass fortan Schwarze afrikanische Literatur, Geschichte und Forschung am Institut und in der Lehre ein fester Bestandteil sind
- ❖ Eine Mehrheit von Schwarzen Dozierenden in entscheidungstragenden Positionen und in Gremien
- ❖ Eine Mehrheit von Schwarzen Dozierenden als festangestelltes Personal
- ❖ Ein diverses Personal am IAAW und die Bevorzugung von mehrfach diskriminierten Personen bei Einstellungen
- ❖ Ein öffentliches Anerkennen, dass Deutschland, sowie die Humboldt-Universität und das IAAW ein Problem mit strukturellem und institutionellem Rassismus hat
- ❖ Die Entwicklung und Veröffentlichung eines rassismus- und diskriminierungskritischen Standards, welchem sich das Personal des Institut gegenüber verpflichten
- ❖ Die Schaffung einer unabhängigen Beschwerdestelle für rassistische und diskriminierende Vorfälle, die mit geschultem und bezahltem Personal besetzt wird und betroffene Schwarze, indigene und People of Color vertritt. Diese Beschwerdestelle verfügt über Mittel auch kolonial-rassistische Strukturen am Institut zu verändern
- ❖ Eine, in den Arbeitsverträgen der Mitarbeitenden festgeschriebene Verpflichtung rassistische Diskriminierung an die oben genannte unabhängige Beschwerdestelle zu melden. Den Mitarbeitenden, die Meldung erstatten, wird garantiert, dass ihnen nicht aufgrund der eingereichten Beschwerde gekündigt wird. Sie erhalten, in Folge der eingereichten Meldung, einen Kündigungsschutz von einem Jahr
- ❖ Eine Stellungnahme zu aktuellen Diskursen über Dekolonisierung und Anti-Rassismus
- ❖ Eine aktive rassismuskritische Auseinandersetzung mit und die Lehre von der Geschichte des Faches Afrikawissenschaften/ Afrikanistik und dem deutschen Kolonialismus, sowie Rassismus

- ❖ Ein Aufbrechen und Entgegenwirken der heute noch sichtbaren und reproduzierten diskriminierenden Strukturen in den Afrikawissenschaften, die auf Kolonialismus, Imperialismus, Rassismus und Kapitalismus zurückzuführen sind
- ❖ Die Verwendung von diskriminierungssensibler Sprache als Standard, darunter:
 - Die Verwendung von gendersensibler Sprache
 - Die Verwendung der Selbstbezeichnungen von marginalisierten Gruppen
- ❖ Dass jene Dozierenden, die auf rassistische und diskriminierende Schriften in ihrer Lehre nicht verzichten wollen, dazu verpflichtet werden die diskriminierenden Elemente dieser Texte rassistisch- und diskriminierungskritisch zu benennen, zu erklären und zu dekonstruieren
- ❖ Die Offenlegung der Hierarchien innerhalb des IAAW
- ❖ Ein Budget für rassistisch- und diskriminierungskritische Projekte am IAAW

Im Namen der Studierenden am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften hoffen wir, dass Sie, Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Kunst, Sehr geehrte Frau Prof. Dr. Obergfell, Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Kappel und Sehr geehrtes Institut für Asien- und Afrikawissenschaften sich zu diesen Missständen des Seminars für Afrikawissenschaften äußern, gewillt sind, diese zu beheben und, dass Sie stetig daran arbeiten, die kolonial-rassistischen, diskriminierenden Strukturen der Universität zu dekonstruieren, sodass auch Schwarze und anders marginalisierte Personen an der Humboldt Universität zu Berlin einen sicheren Platz haben, wodurch sie die Universität mit ihren vielseitigen Perspektiven bereichern können.

Wir, die Black Student Union, bedanken uns herzlich bei den vielen Studierenden, die sich die Mühe gemacht haben, uns ihre Erfahrungen, Wünsche und Forderungen mitzuteilen. Ein herzlicher Dank geht auch an die Personen, die geholfen haben, diesen Brief zu formulieren und die in Solidarität dabei helfen werden, diesen Brief zu veröffentlichen.

Mit freundlichen Grüßen

Die Black Student Union HU

Open letter of complaint about the conditions in the Seminar for African Studies of the Institute for Asian and African Studies (IAAW) of the Humboldt-Universität zu Berlin

Dear Prof. Dr. Kunst, Prof. Dr. Obergfell, Prof. Dr. Kappel, and Institute for African Studies, this document records the results of our survey of students in the Department of African Studies at the IAAW. We, the Black Student Union, initiated this survey after receiving numerous complaints regarding the discriminatory structures and alarming teaching practices of this course.

The experiences of students at the Institute of Asian and African Studies demonstrate that the university falls woefully short of its entitlement as a "University of excellence" and fails to heed the terms of its own "mission statement". In particular, the Department of African Studies is evading its social responsibility by ignoring the historical connection between (German) colonialism, imperialism, racism and academia. It also remains silent on the way in which this informs the distribution of power as well as its own participation in this dynamic. The result of this wilful oversight is the constant reproduction of racism and discrimination at the institute, and teaching practices which students diagnose as fundamentally inadequate. The complaints listed here paint a damning picture, and ultimately undermine the university's claim to excellence.

In addition, we would like you to reconsider the elimination of the Master's programme "African Studies" as of the coming winter semester 2021/22. The closure of this course would mean that Humboldt-Universität would lose the opportunity to dismantle its colonial continuities, which is why we are calling for the resumption of this degree programme, albeit with a new concept.

The ending of the African Studies Master's programme promotes the Eurocentrism of Humboldt University, in the continued suppression and obfuscation of African and Africa-related topics, scholars and research within knowledge-producing institutions. Even the Master's programme in African Studies, with its four semesters, does not offer enough space and time to ensure an adequate introduction to the numerous topics, discourses, scholars, literatures, languages, cultures, histories and regions of the world's second largest continent. However, we also recognise that the existence of African Studies as a field of study, especially in its present form, is deeply colonial in origin, and rooted in exploitative imperial practices. Much work must be done to end the perpetuation of such harmful practices so that this department can work to undo some of that damage.

The newly planned Master's programme in Asian/African Studies, with its three region-specific modules, will only provide rudimentary insights into African Studies. Thus, the general focus of this new programme will presumably also be on Asia, as is already the case in the Bachelor's programme in Asian and African Regional Studies. This focus can be attributed to the structure of the IAAW, in which there is an underrepresentation of African Studies with only one seminar, in favour of Asian Studies with three seminars.

By cancelling the Master's programme in African Studies, students are deprived of the opportunity to engage intensively with issues, themes and discourses relevant to the African

continent. This also limits the capacity to understand German colonialism and its present day reverberations in a holistic manner.

In order to delineate these grievances, give students space for their complaints and to formulate subsequent demands to the university, we are writing this open letter. We hope that you will implement the students' demands and thus actively work to encourage more critical reflection at Humboldt-Universität zu Berlin when it comes to racism and discrimination. We hope that the university will subsequently evolve into an institution that is truly committed to critically addressing racism and thus regain its academic relevance and integrity.

On the following pages you will find Part One of the letter of complaint with selected quotations and testimonies from students at the Institute for Asian and African Studies. In order to centre voices of Black students (Part 1.1), who are most affected by racism, we have placed them before the experiences of white students (Part 1.2). General insights into the work and some courses of the African Studies Department (Part 1.3) conclude this section.

As a conclusion of the results of our survey, we have formulated the demands of the students to the Institute for Asian and African Studies in the second part of the letter of complaint.

1. Students' Statements on Teaching Practices at the Institute of Asian and African Studies at Humboldt-Universität zu Berlin

Testimonies from students of Asian and African Studies (BA) and African Studies (MA)

1.1 Experiences of Black students:

- ❖ "I dropped out of History [of Africa] as soon as I could. But most of the others dropped out [of the whole degree]. I am one of the last Black people from my cohort who stayed."
- ❖ "My expectations [of studying African Studies] were: teaching that was critical of racism and discrimination, that fully acknowledged the subject's colonial past, analysed it, and understood the way in which this related to African Studies today. Teachers who intensively and consistently question their own position within this structure. Teachers who have at least minimally engaged with the issues of racism, anti-black racism, discrimination, white supremacy, white fragility and white privilege. Unfortunately, not even the most ridiculous and superficial minimum requirements were met by many lecturers, the opposite was, and is unfortunately the case: white supremacy is celebrated in lectures, racist statements are spread and criticism of these practices is diverted with white fragility."
- ❖ "Only white Eurocentric perspectives are taught -> despite several complaints [to the institute], no change was made"

- ❖ "At that time there were **two lecturers x**, one older and one younger and they were both terrible. I find it problematic in history when the focus is on white European perspectives. At that time, we only read texts by white Europeans. We complained a lot, but they didn't want to give up their privilege."
- ❖ When I pointed out to **lecturer x** the discriminatory language of the text we were reading, he said that language changes and that anthropologists always invent 'new trendy terms'. He doesn't think much of these new terms and if the old discriminatory terms bother us, we are too sensitive and should grow a thicker skin."
- ❖ "I just don't feel like doing all the extra work anymore. Not only do I have to put up with racist teaching material and learn some of it, but in addition I am expected to draw the attention of the lecturers in the seminars to it and explain it (because all the white students are silent), book office hours with them and write e-mails so that they take the racist material out of the slides and then, best of all, I am supposed to be available for queries and possibly go through the other slides as well, as if I were their personal anti-racism advisor."
- ❖ I still remember **lecturer x** saying the N-word in a lecture. Even after several students complained to the institute, he did not apologise. The institute kept silent about the incident. The same lecturer also vehemently opposed the renaming of M Street in Berlin.
- ❖ I and another student were the only ones who chose the language course for family reasons, the rest because of their year abroad where they "helped poor Africans", as they told me. It was an uncomfortable feeling to learn a language with so many white people, which is the mother tongue of your father, but who could not teach you this language because of the effects of colonial history. In addition, all African language courses - except one - are taught by white lecturers. In my Swahili language course, there is also a black lecturer, but he is only there for 'practice'. Knowledge about African cultures or traditions is also taught by the white lecturer and partly confirmed by white students, instead of leaving this to the Black second lecturer (from Tanzania). In the middle of the 2nd semester, the other Black student dropped out of the course.
- ❖ The examples of African languages in linguistics lectures or in language classes often reproduce negative stereotypes: 'The dogs bit the children', 'The thief came into the house', 'Tibo will beat the dog'. Why do they do that? When the children learn French or English here at school, they don't hear these examples either, but: 'Lisa wants to dance' or 'We all play together'. Why don't they also teach positive examples in African languages?
- ❖ In the 1st semester, there is the introductory compulsory module, which deals with the topics of regional studies. One topic is also racism. Here, however, the lecture only refers to the topic of 'race', no real basic knowledge about racism is taught. In the associated seminar, as is often the case, I was the only Black person, which made many topics and discussions (nationality, colonialism, postcolonialism, racism) very uncomfortable for me. Neither the lecturer nor the other white students in the course paid attention to this. On the topic of racism, we had to read 2 texts, the main

text being written by a white person. This text was about 'racism' in a certain African region (in my opinion it was more about discrimination within the community). The secondary text, which contained the really important points, such as: structural, institutional and everyday racism, was only briefly mentioned in the seminar, but not dealt with further. After this introductory module, I immediately thought about dropping out of the second subject. The statements of other Black students about this study programme were confirmed: Africa is not subdivided (like Asia in East/Central/...), but treated as a homogeneous continent, as is so often the case. In addition, only the white, western view of Africa is conveyed and the lecturers are mostly white.

- ❖ In the second semester, I was lucky enough to have a seminar with a great Black professor. The seminar was very interesting and I could only recommend it. But here, too, I belonged to the minority that hardly got a chance to speak, because the white students didn't really take it into consideration if you wanted to have your say yourself."
- ❖ "What also really bothered me was the 0 participation of the IAAW after the murder of George Floyd. Even after conveying to a white professor that I was very upset by this event and therefore found it difficult to attend the seminar and study, there was no real sympathy or understanding that I was hoping for. There was no opportunity for Black students or PoC to talk about their feelings and thoughts, as there was in another American Studies seminar that I was fortunate enough to take. After this incident, my motivation to study my second subject (African Studies) sank even more."
- ❖ "In conclusion, I must say, it is a pity to have such a narrow choice of courses for students of the second subject Asian and African Studies, which makes a focus on Africa enormously difficult, indeed, almost impossible. And although it is so often said by white professors that one should think outside the box and not generalise about Africa, it is precisely this limited view that is conveyed. It's a shame to see that many Black students tend to study Asian Studies or drop out in the middle because of these problems."
- ❖ When I draw the attention of the white lecturers to their almost exclusively white literature, they usually justify themselves with the sentences: 'I have not found any texts by Black scholars', 'This is just for the overview', 'There are no general texts on this topic by Black scholars' or 'You are welcome to add to my literature list'. This shows that lecturers either don't feel like looking for Black texts, don't see the need to study them, are happy to offload their responsibility to present a broad picture of scholarly views (and not just the white-gaze) onto Black students, or that they actually only cover those topics that are not relevant to Black people, so that there are in fact no Black texts on them."

1.2 White Students' Experiences:

- ❖ "Most of the time [when discriminatory statements were pointed out to them] the teachers then reacted in a surprised, personally (?) hurt and defensive way. They did not seem to have realised at all that they were reproducing racisms. They defended

the alleged necessity of the racist or discriminatory expression/example unreflectively, naively, and demonstrated little understanding. Responsibility was never taken."

- ❖ "I regularly encounter racist or discriminatory terms, expressions, images, stereotypes, literature and other sources. Very, very rarely is such a source, for example, located in the colonial, racist context and adequately discussed. In 99% of the courses there is no adequate discussion and contextualisation, but only an unfiltered reproduction of racisms and discrimination."
- ❖ All IAAW staff (from professors to administrators) must receive training in critical whiteness, anti-racism and anti-discrimination. The entire institute must become sensitive to issues of racism and discrimination. Furthermore, this content must become the basis of all events at the IAAW. This means that it should become the foundation of teaching and also be taught directly as a complex of topics so that students also become sensitive to racism and discrimination. There also needs to be space and freedom for people to feel comfortable enough to draw attention to racism and discrimination."
- ❖ "Issues such as racism, colonialism and imperialism are dealt with in a rudimentary way."
- ❖ "The Institute's own position, as a place of 'knowledge production' about the African continent, is not critically questioned."

1.3 Insights into the Working Methods and Courses of the Seminar for African Studies:

- ❖ "Already in the first lesson, **lecturer x** assured us that he has 'no idea' about racism because he does not deal with it. We were made aware of this in every hour of his lectures, in which he used racist expressions and words and excused them with the words 'oh, I didn't know that' after students called him out on it."
- ❖ "There is a racist consensus in the institute as it is almost exclusively white -> complaints are not taken seriously."
- ❖ "In the history lesson where we were supposed to discuss who should write African History, the majority of us students came to the conclusion that given the previous racist and Eurocentric research on Africa, it would be best if only people with African descent or from the African Diaspora wrote about Africa. **Lecturer x** argued vehemently against this and finally claimed that if European academics research topics in Africa that are of no interest to anyone there, publish texts about them that Africans do not have access to and discuss them in conferences with other exclusively European and American academics, then this could not harm the African

population in any way. Obviously, **lecturer x** has forgotten that all the colonial-racist 'scientific' texts were created in exactly this constellation."

- "Later on in this course, we students had a longer discussion with **lecturer x**, in which we expressed the opinion that no science is objective and that the experiences and identities of the researchers flow into every research, which is why it is important to look at diverse perspectives from different people. This statement was also accompanied by criticism of the course literature, as almost all texts were written by older, white, European or American men. **Lecturer x** even noticed this one-dimensionality before the course started, because he commented on the literature list on his slide with: 'Yes, nearly all authors we read are men, sorry'. **Lecturer x** then used the entire next session (1:30 hrs.) to explain to us at length his opinion: the identities of the researchers would never flow into their work, because all researchers, regardless of their origin, gender, ethnicity, (...) would follow the same scientific ethos. To prove this statement, he presented us with 6 short text excerpts on a certain topic by 6 researchers whose identities differed in place of birth (in Africa, America or Europe), racialisation (black or white) and supposed gender (read female or male). Then we were asked to guess which text was written by which person. The fact that we could not read the identities of the scientists in the 2-3 page excerpts he chose, he saw as 'proof' of his thesis."

- ❖ In a lecture, a quote was presented and read aloud that not only repeated the German racist foreign term for Sinti*zze and Rom*nja several times, but also explicitly reproduced racist prejudices. When I asked the lecturer why he had chosen this quote, he said it had no particular reason, he just wanted to show us an example of a German secret language (that was the actual topic of the lesson). Then I explained to him the racist content of his quote and he just replied 'oh I didn't notice that. I couldn't understand it at all' and went on talking about secret languages."

- ❖ "In the slides for the course there are always photos of people with just 'Bedja man' or something similar written underneath. Since these pictures are not discussed, it seems as if these people are meant to be (as in colonial times) a phenotypical stereotype for the entire ethnic group. Usually they are photos of people in non-Western dress in the countryside."

- ❖ "That **lecturer x** considers himself capable of practically anything, is something I don't think I need to emphasise. I can recall a moment in an introductory course on African History in which he talked about a conference in the USA. Apparently there were also representatives of Africana Studies at this conference. That is, Black African Studies teachers who believe that only Black people should produce knowledge about the African continent. They refused, as **lecturer x** told it, to talk to him or to all white participants. Not only could **lecturer x** not understand this, it also made him angry. He made completely derogatory comments about these researchers. He ridiculed them. He showed absolutely no understanding for the position and left no room in his argumentation for the possibility that these teachers could at least theoretically be right about something. He even said that conferences are supposed to be about coming together, about exchange, but that Africana

Studies teachers promote exactly the opposite, i.e. division. Mind you, he made all these statements in the seminar, during class, without Africana Studies or similar being a current topic/content of the seminar."

- ❖ "Since there are so few Africana Studies courses offered, I can't really focus my Regional Studies on Africa. Also, general courses on African and Asian Studies are usually 95% related to Asia, which is very disappointing."
- ❖ "On the IAAW website, under the 'main areas of work' of **lecturer x**, it said that his area of interest was, among other things, conflict based on 'race'. This word was there without any explanation or context. Only after I filed a complaint was the sentence reworded and the word 'races' replaced with 'racism'."

2. Demands for the African Studies Course at the IAAW.

We demand:

- ❖ A Bachelor's and Master's degree programme in African Studies in which Black perspectives, voices, issues and lecturers play a central role, so that henceforth Black African literature, history and research are a permanent feature at the Institute and in teaching.
- ❖ A majority of Black faculty in decision-making positions and on committees.
- ❖ A majority of Black lecturers as permanent staff.
- ❖ A more diverse staff at the IAAW and preference given to those who have been discriminated against on multiple occasions in recruitment.
- ❖ A public recognition that Germany, as well as Humboldt-Universität and the IAAW, has a problem with structural and institutional racism.
- ❖ A statement on the current discourses on decolonisation and anti-racism
- ❖ The development and publication of a racism- and discrimination-critical standard to which the staff of the institute commit themselves.
- ❖ Anti-discrimination accountability obligations written into new and renewed employment contracts to ensure that employees are fully protected when addressing racism in the university.
- ❖ the establishment of an autonomous complaints office staffed by trained and paid personnel representing Black, Indigenous, and People of Colour to tackle racism and discriminatory incidents. This complaint body will serve the purpose of actively changing the colonialist-racist structure at the Institute.
- ❖ that the obligation to report racial discrimination to the above-mentioned independent complaint office to be written into employees' employment contracts. Employees who report these incidents should be guaranteed protection from any dangers or dismissal resulting from a complaint filed.

- ❖ An active critical examination of racism and the teaching of the history of African Studies and German colonialism, as well as racism.
- ❖ A breaking up and counteracting of the discriminatory structures in African Studies that are still visible and reproduced today, and which can be traced back to colonialism, imperialism, racism and capitalism.
- ❖ The use of discrimination-sensitive language as standard, including:
 - The use of gender-sensitive language
 - The use of the self-designations of marginalised groups
- ❖ That those lecturers who do not wish to dispense with racist and discriminatory writings in their teaching are required to name, explain and deconstruct the discriminatory elements of these texts in a way that is critical of racism and discrimination
- ❖ The disclosure of hierarchies within the IAAW
- ❖ A budget for projects critical of racism and discrimination at the IAAW

On behalf of the students at the Institute for Asian and African Studies, we hope that you, Prof. Dr. Kunst, Prof. Dr. Obergfell, Prof. Dr. Kappel and the Department of African Studies, are willing to address these grievances at Humboldt University and that you are constantly working to deconstruct the colonial-racist, discriminatory structures of the university so that Black and other marginalised people enjoy a safe space at Humboldt University in Berlin and enrich the university with their diverse perspectives.

We, the Black Student Union, would like to thank the many students who took the trouble to share their experiences, wishes and demands with us. Sincere thanks also go to the people who helped formulate this letter and who, in solidarity, will help publish it.

Yours sincerely,

The Black Student Union, HU